

Mit Luca durchs KraftWerk 1

Autor(en): **Büsser, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 12

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnen und leben im genossenschaftlichen Pilotprojekt

Mit Luca durchs KraftWerk 1



Letzten Sommer führen die Zügelautos vor.

Die Genossenschaftssiedlung KraftWerk 1 in Zürich West ist auf neue Wohn- und Lebensformen ausgerichtet. Sie bietet vielfältigen Wohnraum, der Gemeinschaften von bis zu zwanzig Menschen möglich macht. Verschiedene gemeinsame Einrichtungen wie die «Pantoffelbar» bieten sich zudem als Treffpunkte an. Vor einigen Monaten sind die BewohnerInnen eingezogen – hier ein erster Erfahrungsbericht.

Luca ist wieder einmal im Gang des grossen KraftWerk 1-Hauses unterwegs. «Luca», rufe ich, und der rotweisse Kater kommt, geht mehr oder weniger «bei Fuss» mit, steigt mit mir in den Lift und fährt mit in den dritten Stock zu unserer gemeinsamen Wohnung. Luca ist nämlich Mitglied meiner WG, die aus acht Erwachsenen, einem Kind und zwei Katzen besteht. Eigentlich müsste Luca schon im zweiten Stock aussteigen, denn dort befindet sich seine Katzentüre. Zu dieser saust er auch, kaum haben wir die Wohnung betreten. Denn gleich daneben stehen seine Futtertöpfe.

AUF FÜNF STOCKWERKEN WOHNEN

Die Wohnung besteht aus drei Stöcken mit je drei Zimmern und einem Bad – also pro Per-

Text: Bettina Büsser
Fotos: Andrea Helbling, Arazebra



son ein Zimmer und ein Drittel Bad. Dazu kommen zwei Zwischengeschosse, je ein grosser Raum mit riesigem Fenster. Einer dieser Räume wird als Essraum gebraucht und ist mit einem grossen Tisch ausgestattet, an dem kürzlich immerhin vierzehn Personen einigermaßen komfortabel gegessen haben (es gab frittierte Moules und köstliche selbst gemachte Lasagne).

Zwischenstock Nummer zwei wird als eine Art Aufenthalts- oder TV- oder Zeitungslese- oder Einfach-sonst-auf-dem-Sofa-Sitzen-Raum gebraucht. Am 11. September schauten wir dort gemeinsam CNN, zuvor und danach aber hauptsächlich Nachrichten und natürlich Champions-League-Spiele. Oder auch mal einen Krimi, wie letzthin, als wir eines Abends nur zu zweit zu Hause waren und vor dem TV Spaghetti assen.

Es kommt nicht sehr häufig vor, dass nur gerade zwei von uns abends zu Hause sind; meist nur dann, wenn diejenigen WG-BewohnerInnen, die im Vorstand von KraftWerk 1 mitarbeiten, Sitzung haben. Sonst aber ist der Abend die zentrale Zeit, fast immer kocht jemand für alle, wir essen gemeinsam, und wir essen gemeinsam so gut, dass akute Zunahmegefahr besteht.

ARBEITSPLATZ IN DER SIEDLUNG

Tagsüber ist es ruhig in der Wohnung. Schliesslich arbeiten wir alle ausser Haus,

und der neunjährige G. geht zur Schule. Über Mittag treffen sich manchmal die vier, die auch in der KraftWerk 1-Siedlung arbeiten, zum Mittagessen; eine ideale Lösung für das Problem, dass der Kühlschrank nicht riesig ist und deshalb nur eine beschränkte Anzahl von Resten zu fassen vermag.

In der Küche gab es übrigens anfänglich massive Platzprobleme: Wenn acht Erwachsene, von denen ein guter Teil vorher einen eigenen Haushalt geführt und nicht in einer WG gelebt hat, alle ihre Lieblings-Küchengeräte und -Pfannen und -Kellen mitbringen, entsteht grosser Materialüberfluss.

TREND-GEGEND MIT WENIG INFRASTRUKTUR

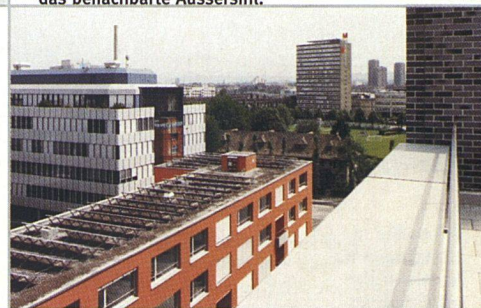
Das Katzentürchen klappert. Luca hat gespeist und ist jetzt wieder ausserhalb der Wohnung unterwegs. Erstaunlich, wie er sich eingelebt hat. Anfänglich nämlich wollte er nur eines: weg. Beziehungsweise zurück an seinen alten Wohnort, zwei Tramstationen stadteinwärts, wo er jeweils wieder abgeholt werden musste. «Stadteinwärts» hat hier übrigens wirklich Bedeutung; KraftWerk 1 liegt nämlich im äusseren Kreis 5. Mag sein, dass es wirklich eine «Trend»-Gegend ist, wie behauptet wird, aber es liegt eben einfach relativ weit draussen, und die Infrastruktur ist noch nicht überragend. Ein grosser Unterschied zu früher, als ich im Seefeld wohnte und alle möglichen Läden gleich in Gegend

hatte. Nun muss ich halt auf dem Arbeitsweg posten – ich habe mich daran gewöhnt. Auch Luca hat sich daran gewöhnt. Er haut nicht mehr ab, bleibt meist im grössten der vier KraftWerk 1-Häuser, das mit seinen acht Stöcken ein eigentliches Zentrum bildet. Hier streicht Luca durch die Gänge, lässt sich streicheln; man kennt ihn. Wahrscheinlich hat er sich damit eine bessere Übersicht über KraftWerk 1 verschafft, als ich sie bis heute habe – die Siedlung ist so gross, es gibt die verschiedensten Wohnungstypen (von der Zweizimmerwohnung bis zur Gross-WG) und entsprechend viele und unterschiedliche BewohnerInnen. Manche kenne ich bereits, andere werde ich noch kennen lernen. Es eilt nicht; schliesslich ist KraftWerk 1 ein längerfristiges Projekt – und, gottlob, keine Zwangsgemeinschaft mit verordneten Gruppen- und Gemeinschaftsübungen.

PÉTANQUE UND PANTOFFELBAR

Mitmachen darf man aber schon. Und es wird mitgemacht. Am KraftWerk 1-Fest im September etwa haben sehr viele ihre Wohnungstüren für alle geöffnet, sehr viele haben gearbeitet, um das Fest zu ermöglichen. Spätnachts dann, in der Bar im Dachraum, die Erleichterung: Das Fest war toll, alle sind glücklich und liegen sich in den Armen. Neben dem Dachraum gibt es einen zweiten gemeinsam genutzten Raum: die «Pantoffel-

«Gestalt gewordene Sozialutopie» («NZZ Folio»): die Genossenschaftssiedlung KraftWerk 1 mit Blick ins Industriequartier und das benachbarte Aussersihl.



bar» (einer der Lieblingsorte von Luca übrigens). Wer in KraftWerk 1 wohnt, schaut hier mit Vorteil hie und da vorbei. Denn in diesem Raum im Erdgeschoss des Haupthauses, eingerichtet mit Tischen, Stühlen, einem alten Kühlschrank, finden sich drei Anschlagbleche, an denen Informationen und Protokolle von Vorstand, Arbeitsgruppen und und und öffentlich gemacht werden, aber auch Aufrufe und Fragen. «Wer spielt Pétanque?», fragten kürzlich zwei mittels eines Zettels – ihnen kann geholfen werden: Bei schönem Wetter wird jeweils am Sonntagnachmittag vor dem Haus gespielt, langsam wissen immer mehr Leute, die im Besitz von Boule-Kugeln sind, davon. Meist bringt jemand ein Fläschchen Wein mit, schliesslich ist Boule ein Spiel und keine Arbeitsleistung.

ÖKOLOGISCH UND SOLIDARISCH

Das Boule-Spielen gibt auch immer Gelegenheit zu nachbarschaftlichem Austausch beziehungsweise gegenseitigem Beschauen. Denn im KraftWerk 1 leben rund 350 Personen, unmöglich, sie in der kurzen Zeit, in der ich jetzt hier wohne, bereits kennen gelernt zu haben. Manche von ihnen lassen sich leichter kennen lernen, weil sie an gemeinsamen Veranstaltungen dabei sind, sei es die einmal monatlich stattfindende «Öko-Bar» in der «Pantoffelbar», bei der etwa letztes Mal Stromsparlampen gezeigt wurden (Luca ge-

noss es: eine «Pantoffelbar» voller Leute und Streicheleinheiten), oder sei es eine Sitzung, an der etwa darüber diskutiert wird, wie sich die BewohnerInnen von KraftWerk 1 in Zukunft organisieren sollen.

Denn es gibt einiges zu organisieren. KraftWerk-BewohnerInnen – alle sind natürlich auch GenossenschaftlerInnen – bezahlen neben ihrer Miete noch einen Solidaritätsbeitrag, mit dem einerseits Mieten für weniger Verdienende vergünstigt werden, andererseits Öko-Massnahmen und gemeinsame Infrastrukturen (mit-)finanziert werden. Gemeinsame Infrastrukturen und Projekte wie etwa die «Pantoffelbar», der Dachraum, das Gästezimmer, Veranstaltungen und Aktionen.

EINE SIMPLE, ABER GENIALE IDEE

Der Dachraum, grösster Gemeinschaftsraum, wird beispielsweise jeden Mittwochabend vom «Circolo» benützt. «Circolo» ist eine simple Idee – und wie manche simple Idee ziemlich genial: Vierzig Leute machen mit, von diesen vierzig kochen jeden Mittwoch vier ein Essen für alle. Das bedeutet: viermal jährlich für rund vierzig Leute kochen – ehrlich gesagt: eine anstrengende Sache, wir haben an unseren Spinatnocchi mit Tomatensauce, Salat und Glace-Dessert jedenfalls reichlich lang gekrampft –, die restlichen Mittwoche aber einfach in den Dachraum gehen und mitessen. Das schafft Kontakte quer durch

KraftWerk 1. Und weil wer kocht, jeweils das Essen auch bezahlt, isst, wer isst, gratis. Also muss kein Geld fließen.

«Circolo» erinnert so an die Anfänge von KraftWerk: «bolo'bolo» hiess das Buch von P.M., und es beschrieb eine Siedlung, in der gelebt, gearbeitet und getauscht wird – in weitgehender Selbstversorgung, also ohne Geld. So «bolo'bolo»-mässig ist KraftWerk 1 schlussendlich nicht geworden. Aber immerhin hat «bolo'bolo» Anstösse gegeben und nicht zuletzt eine Reihe von Leuten dazu bewogen, seit 1994 sehr viel Arbeit und Fantasie in ein Projekt namens KraftWerk zu stecken. Bis es wahr wurde.

AUF EINS FOLGT ZWEI

Nun ist es wahr und lebt. Die Lebensqualität ist gut – allerdings: Falls die Ideen mancher Planer für den äusseren Kreis 5 wahr, falls die hochfliegenden Stadion-Pläne (mitsamt Shoppyländchen und wer-weiss-noch-was) von Elmar Ledergerber verwirklicht würden, würde aus einem Quartier mit Potenzial eine Gegend mit wenig Wohnraum, dafür mit viel Verkehr anziehenden Events. Nein danke. Bleiben wir optimistisch. So optimistisch, dass hier auch noch auf eine Zahl hingewiesen werden soll: Das jetzt gebaute Projekt heisst KraftWerk 1, in Worten KraftWerk eins. Was natürlich sofort an Nummer zwei denken lässt. Ein Hauskater dafür wird sich sicher finden. *extra*